mengeschmolzen. Man setze das Schmelzen fort, bis das Silberkügelchen schlackefrei geworden ist; das gesammelte Silber wird noch mit verdünnter Schwefelsäure ausgekocht.

Das Filtrat vom Chlorsilber, enthaltend Hg, Cu und Zn, wird mit conc. Ammoniak im Ueberschuß gefällt. Das Quecksilber fällt in der bekannten Form des «weißen Präzipitats» aus, alle andern Metalle bleiben in Lösung und werden weggegossen. Der weiße Niederschlag wird abgenutscht, mit heißem Wasser gewaschen und trocken gesaugt. Derselbe wird in möglichst geringem Ueberschuß von conc. Salzsäure unter Erwärmen gelöst, ev. filtriert, und die klare Lösung unter der Wasserleitung gekühlt oder langsam erkalten gelassen. Man gewinnt so entweder fein krystallisiertes oder in den bekannten langen Nadeln krystallisiertes Sublimat ($HgCl_2$). Aus der Mutterlauge gewinnt man entweder durch Kochen mit Zinkblech bis zur Lösung, oder durch wochenlanges Stehenlassen mit Zinkabfällen und Salzsäure (verd.), metallisches Quecksilber, das sich in blanken Tröpfchen am Boden ansammelt.

Die zu Anfang ausgeschiedene Zinnsäure aufzuarbeiten, lohnt sich nur bei größeren Mengen. Etwa noch in derselben befindliches Chlorsilber gewinnt man durch Anrühren mit conc. Ammoniak, Abfiltrieren und Fällen der Lösung mit Salzsäure. Man nehme einen Ueberschuß an Salzsäure, da etwas Zinnsäure in Ammoniak löslich ist, und daher beim Ausfällen mit HCl in ungenügender Menge, das Chlorsilber verunreinigen würde. Letzteres wird mit der Hauptmenge zusammen verarbeitet.

Neue und Neues aus den Familien der Haliplidae und Dytiscidae.

Von **L. Gschwendtner,**
wissenschaftlicher Mitarbeiter des o. ö. Landesmuseums in Linz.

Ein neuer schwarzer *Haliplus*.

Aus Valencia in Spanien sind mir vor Jahren einige Haliplus lineatocollis Marsh. zugekommen, unter denen sich ein völlig schwarzes Exemplar befand. Das Tier erregte meine ganze Aufmerksamkeit. Ich untersuchte es sofort in Bezug auf diese Eigenheit mittels Kochen, Säuren u. dgl. und fand, daß die schwarze Farbe naturecht ist. Bevor ich mich aber an eine Publikation heranmachte, wollte ich noch einige Jahre zuwarten, ob ich nicht etwa in dieser Zeit weitere schwarze Exemplare bekommen könnte. Da

dies leider nicht der Fall war, machte ich mich jetzt an seine Bearbeitung. Zunächst untersuchte ich den Genitalapparat und fand eine für Lineatocollis typische Penisbildung; auch die Parameren zeigten keine Abweichungen, sodaß über die Artzugehörigkeit zu lineatocollis Marsh. kein Zweifel obwalten kann. Meiner Gewohnheit gemäß trat ich vor dieser Publikation noch mit Herrn *Zimmermann* in München, den ich mit Stolz meinen Lehrer auf dem Gebiete der Halipliden- und Dytisciden-Forschung nennen möchte, in Meinungsaustausch, der mir mein Untersuchungsergebnis bestätigte.

Seiner Auffassung nach wäre in dem Auftreten der völligen Schwarzfärbung wegen der Seltenheit dieser Erscheinung keine Rassen- oder Varietätenbildung zu sehen, sondern nur eine zufällige, wahrscheinlich durch die Einwirkung bestimmter Faktoren während der Entwicklung entstandene Färbungsanomalie. Zimmermann glaubt, daß sich diese Auffassung durch umfangreiche Zuchtversuche festigen lassen könnte. Dies ist die Ansicht des derzeit besten Halipliden-Kenners.

Gleichzeitig gibt mir Zimmermann in seinem Brief bekannt, daß mit diesem nun bereits drei schwarze Halipliden-Arten bekannt geworden sind, nämlich einer von Haliplus laminatus Schall., einer von Haliplus lineolatus Mannh. und nun von Haliplus lineatocollis Marsh

---

Bidessus nasutus Sharp.

Durch ein Exemplar aus Saloniki, gef. von Herrn *Schatzmayr*, ist nun dessen Vorkommen in Griechenland, das bisher zweifelhaft war, sichergestellt.

Graptodytes Sedilloti Reg.

Diese Art, die bisher nur aus Syrien bekannt gewesen war, fand ich voriges Jahr in zahlreichen Exemplaren in einer Ausbeute der Insel *Korfu* vor, womit sein Verbreitungsgebiet vergrößert erscheint.

Gaurodytes nebulosus nov. var. *immaculatus*.

Vielfach wird neben der Tarsenbildung das Vorhandensein zweier schwarzer Fleckchen am Halsschild als Unterscheidungsmerkmal von dem sehr ähnlichen conspersus Marsh. erwähnt. Sowohl Seidlitz wie Ganglbauer heben diesen Umstand in ihren Bestimmungstabellen hervor. Zwei vor mir liegenden nebulosus-

Arten aus *Malorca* (Balearen) fehlen nun diese Halsschildfleckchen vollkommen, sodaß sie sich von dem dort gleichfalls vorkommenden conspersus nur mehr durch die bekannte Tarsenbildung beim Männchen (kurze Börstchen am Endglied der Vordertarsen und großer rechtwinkeliger Zahn an der Basis der inneren Vorderklaue) sicher unterscheiden lassen. Die auf den Flügeldecken stärker auftretende schwarze Sprengelzeichnung dient erst als weiteres Unterscheidungsmerkmal von conspersus Marsh. Diese an sich interessante Varietät dünkte mir einer Benennung wert.

Cybister konduensis nov. spec.

Durch Herrn Ehrenkonservator Viktor Ferrant erhielt ich heuer eine kleine Ausbeute von Dytiscidae aus Belgisch-Kongo zur Bearbeitung, worunter sich in einem einzigen, leider etwas beschädigten Weibchen, diese jedenfalls nicht weniger als ihre Verwandten: C. cephalotes Sharp und C. Buqueti Aubé seltene neue Art befand.

Von Buqueti Sharp und dessen var. ditiscoides Sharp, die bisher nur im männlichen Geschlecht bekannt geworden sind, ist diese neue Art, abgesehen von der geringeren Größe durch das Fehlen der gelben Umrahmung am Vorder- und Hinterrand des Halsschildes sofort zu unterscheiden. C. cephalotes hingegen weist eine wesentlich abweichende Sexualskulptur im weiblichen Geschlechte auf und weicht dadurch nebst seiner Kleinheit (26 1/2 bis 28 mm) von der neuen Art auch wieder deutlich ab.

34 mm lang, 19 mm breit. Größte Breite infolge einer leichten Abplattung der Epipleuren und des Flügeldeckenseitenrandes im hinteren Drittel gelegen, etwa zwischen mm 22 und 24 vom Kopfe an gerechnet. Von hier nach vorne zuerst in gerader Linie allmählich, dann etwas rascher, nach rückwärts aber gleichmäßig stark verengt. Stark gewölbt. Oberseite schwarzbraun mit olivgrünem Schimmer. Kopf rötlichbraun, knapp hinter dem Vorderrand ein rötlichgelbes Band, dem sich, zwischen zwei kleinen flachen Eindrücken liegend, ein nach rückwärts flach erweitertes olivgrünes anschließt. Oberlippe rötlichbraun. Halsschild mit gelbem Seitensaum, der auf die Unterseite übergreift. Der gelbe Seitensaum der Flügeldecken greift nur in der Nähe der Halsschild-Hinterecken über die Seitenrandfurche über, bleibt aber auch hier von dem rötlichgelben, ungefähr 2 1/2 mm langen Längsfleck der Epipleuren durch einen schwarzbraunen Keil getrennt. Bald hinter dieser Stelle verläßt der gelbe Flügeldecksaum die Seitenrandfurche und zwar bis zur Mitte im gleichen Abstand

bleibend; von hier aber, wo sich die Flügeldecken schwach abplatten, rückt er infolge dieser Erweiterung von der Seitenrandfurche stärker ab, bis er vor der Spitze gänzlich verschwindet. Epipleuren wie die Unterseite schwarz. Ein Fleck auf den Episternen der Hinterbrust, sowie je ein Seitenfleck auf dem 3. 4. und 5. Hinterleibsternit rötlichgelb. Trochanteren der Vorder- und Mittelbeine, sowie die Spitzen der Vorder- und Mittelschenkel und alle Kniestücke rötlichgelb, desgleichen die Fühler und Taster.

Die Mikroskulptur der Oberseite besteht aus einem feinen unregelmäßigen Maschengerüst, in dem sehr dicht feine Punkte eingestreut sind, die am Kopf nahezu die Maschengröße erreichen. Der Halsschild ist dicht mit mehrfach verästelten tiefen Furchen besetzt, die lediglich die Vorderecken freilassen. Die Makroskulptur der Flügeldecken besteht hingegen aus tiefen Längsrinnen, in deren Zwischenräumen kurze unregelmäßig eingestreut sind. Von einer Verästelung ist hier keine Andeutung. Die Makroskulptur bedeckt fast die ganze Oberfläche der Flügeldecken mit Ausnahme eines schmalen Seitenrandes und eines Saumes längs der Naht, der aber erst nach dem ersten Sechstel beginnt. Das Spitzensechstel bleibt zur Gänze frei. Durch diese Sexualskulptur weicht diese Art leicht kenntlich von cephalotes ab.

Gefunden wurde das eine Weibchen, das sich nun in meiner Sammlung befindet, von Hrn. *Ed. Luja* in *Kondué* im Belgisch-Kongo.

Ein Ausflug nach Michelau mit wässrigem Niederschlag.

Benedicite universa germinantia in terra Domine!
Segne oh Herr alles Sprossende was auf Erden
fleucht und kreucht! Dan. III.

Am 14. August startete eine 16 Kopf hohe Mannschaft beim Hôtel Beck in Ettelbrück, zum Abmarsch bereit.

In der Rechten das wohlgekrümmte Touristen-Staberl, in der Linken das grüngefärbte Sennerhütchen, auf dem Rücken das vollgepfropfte Rucksackerl, am Unterleib zwei dralle, salmgefärbte Stangerl! Mein Liebchen was willst du noch mehr?

Das nasse Himmelselement tropfte mir andauernd auf meine Zentralglatze, umgeben von graumeliertem Unkraut, aber ohne sichtbaren Erfolg. Dem Wasser fehlte allem Anschein nach die haarwuchsbefördernde Haby-Ingredienz, dem Terrain die jungstrotzende Triebkraft!